

Gitta Edelmann
**CANTERBURY
SERENADE**

EIN KRIMI AUS KENT

GOLDFINCH





 GOLDFINCH

Das für dieses Buch eingesetzte Papier ist ein Produkt aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

1. Auflage 2015

© Goldfinch Verlag

Herausgeber: Goldfinch Verlag, Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme vervielfältigt oder verbreitet werden.

Herstellung: Goldfinch Verlag, Frankfurt am Main

Lektorat: Kristina Frenzel, Berlin

Korrektur: Birgit Rentz, Itzehoe

Umschlaggestaltung: © Guter Punkt, München (www.guter-punkt.de), Kim Hoang, unter Verwendung von Motiven von Shutterstock

Graphiken: © Shutterstock

Satz: Goldfinch Verlag, Frankfurt am Main

Gesetzt aus der Palatino Linotype

Druck: GGP Media GmbH, Pössneck

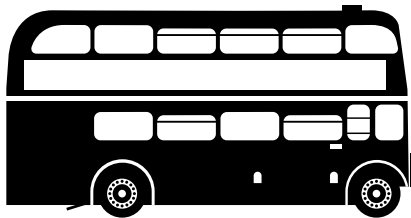
Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

ISBN 978-3-940258-50-2

www.goldfinchverlag.de

*Für den East Oxford Community Choir,
den Chor des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums, Bonn,
und vor allem:
für Toni!*



Kapitel 1



„Danke, meine Freundin ist bereits hier.“ Ella deutete auf den runden Zweiertisch, von dem aus Mary Ann ihr entgegenlächelte.

Der junge Kellner, der sie nach ihrem Platzwunsch gefragt hatte, nickte und wandte sich zuvorkommend den beiden asiatischen Touristinnen zu, die gleich hinter Ella Tiny Tim's Tearoom betraten.

„Hi!“ Ella stellte ihre Einkaufstaschen an der Wand ab und ließ sich auf den freien Stuhl fallen.

„Und – hast du sie gekauft?“, fragte Mary Ann.

Ella grinste. „Was glaubst denn du? Klar hab ich sie gekauft. Hast du gesehen, was die mal gekostet haben? Wann kann ich mir je wieder solche Schuhe leisten: Outlet und Sale ...“ Sie verdrehte die Augen.

Mary Ann lachte. „Das finde ich sehr gut. Ich kenne auch jemanden, dem sie an dir seehr gefallen werden.“

Ella zuckte mit den Achseln, dann beugte sie sich zu Mary Ann. „Und dir geht's inzwischen besser?“

„Ja, es war nur die stickige Luft bei Marks & Spencers und anschließend die Sonne draußen. Sobald ich hier sitzen und etwas trinken konnte, war es wieder okay.“ Sie deutete auf ein Glas Cranberrysaft, das fast leer auf dem Tisch stand.

Ella musterte sie. Ihre Freundin hatte sich immer noch nicht ganz von ihrer Krebserkrankung erholt; hoffentlich hatte die gemeinsame Shoppingtour sie nicht allzu sehr erschöpft.

Mary Ann lachte. „Du hast das Thema gewechselt.“

„Was darf ich Ihnen bringen?“, fragte die Kellnerin in diesem Augenblick und Ella sah sie dankbar an.

„Ich hätte gerne einen kompletten Afternoon Tea“, sagte sie. „Mit Assam-Tee, bitte.“

„Hungrig?“ Mary Ann grinste und bestellte für sich eine heiße Schokolade mit Orange. Dann sah sie Ella auffordernd an. „Also, wie sieht es mit Tom aus? Du lässt den armen Jungen ganz schön zappeln.“

Ella zog eine Grimasse. „Er will heute mit mir ins Kino.“

„Und?“

„Ich muss schreiben. Das Manuskript für den Roman soll Ende nächsten Monats fertig sein und ich hinke meinem Zeitplan ziemlich hinterher.“

„Ist das ein Wunder nach den Ereignissen im Mai? Immerhin bist du angeschossen worden!“

Unwillkürlich berührte Ella ihren Oberschenkel. Manchmal fühlte sie noch ein Stechen, dort, wo die Kugel eingedrungen war, obwohl die Wunde erstaunlich schnell verheilt war.

„Tja, vielleicht sollte ich mit meiner Erfahrung ‚Canterbury Rose‘ lieber zu einem Krimi als zu einem Liebesroman machen. Hatte ja so was wie Recherche ...“

Mary Ann nickte langsam. „Recherche? Naja, das kann

man natürlich auch so nennen. Und du hast dabei Aileens Tod aufgeklärt.“

Ella schwieg, als sie an die turbulenten Ereignisse des Frühjahrs dachte. Sie war für ein halbes Jahr nach Canterbury gekommen, um für eine neue Liebesromanserie zu recherchieren. Um Leute kennenzulernen, war sie dem Chor beigetreten, in dem auch Mary Ann und ihre Freundin Aileen sangen. Aileen war nach der Chorprobe überfahren worden. Was zuerst nach einem Unfall ausgesehen hatte, war jedoch keiner gewesen, und ohne Ella wären die Hintergründe wahrscheinlich nie aufgeklärt worden.

Die Kellnerin riss Ella aus ihren Gedanken. Sie brachte Mary Anns heiße Schokolade und eine Kanne Tee für Ella. Dazu stellte sie eine dreistufige Etagere auf den Tisch: den Afternoon Tea.

Ella bedankte sich strahlend und griff nach einem der kleinen Sandwiches auf dem unteren Teller. „Du möchtest nichts?“, fragte sie.

Mary Ann legte den Kopf schief und hob die Hand. „Das Scone willst du ja sicher nicht ...“

Ella zuckte zusammen und Mary Ann grinste.

„Nein, nein, keine Angst, das darfst du selbst essen – samt Clotted Cream und Erdbeermarmelade! Allerdings nur, wenn du mir jetzt erzählst, wie es mit dir und Tom steht.“

„Gar nichts steht da. Wir haben uns ein paar Mal getroffen ...“ Ella hob die Schultern.

„Aber heute Abend trifft ihr euch nicht“, stellte Mary Ann fest.

„Nein. Heute Abend schreibe ich. Und skype mit meiner Schwester in Deutschland, wenn ihre Kinder im Bett sind. Und ...“

„... häkelst, ich weiß. Superspannend. Hast du Angst, dass er im dunklen Kino mit dir knutschen will?“

Ella riss die Augen auf. „Also, aus dem Alter sollten wir raus sein. Nein, ich weiß nicht ... Tom ist anders als früher, er ...“

Mary Ann nickte und beugte sich zu Ella hinüber. „Es ist ihm ernst. Ich glaube, unser Frauenschwarm hat sich wirklich in dich verliebt.“

Ella seufzte. „Und genau das macht es irgendwie so schwierig. Es ist kein locker-leichter, unverbindlicher Flirt und ich fühle mich nicht ...“ Sie zögerte kurz. „Es hat doch keinen Zweck, jetzt etwas anzufangen, wo ich in einem guten Monat wahrscheinlich nicht mehr hier bin.“

„Du gehst wirklich zurück nach Deutschland? Was sagt denn dein Vater dazu?“

Ella griff nach einem der kleinen, verzierten Gebäckstücke auf dem obersten Teller der Etagere und betrachtete es intensiv. „Er versteht es.“

Ihre Worte klangen selbst in ihren eigenen Ohren nicht überzeugend – wie auch? Ihr Vater und sie hatten sich eben erst gefunden. Doch James war ein zurückhaltender Mann und ihr Verhältnis zueinander war eher vorsichtig. Ob sie zu Hause in Bonn oder hier in Canterbury war, würde daran wahrscheinlich nichts ändern.

Mary Ann musterte sie. „Also, ich werde dich vermissen“, sagte sie leise.

Als Ella am Abend an ihrem Laptop saß und eine Szene mit Rose und ihrem Lord zum dritten Mal umschrieb, bereute sie, nicht doch mit Tom ins Kino gegangen zu sein. Warum sollte sie eigentlich nicht dem Kribbeln in der Magengrube nachgeben, das er in ihr auslöste? Und wenn sie im September weg war, hätten sie beide eine schöne Zeit gehabt.

Sie seufzte. Ganz so einfach war es eben nicht.

„Rose zuckte zurück“, tippte sie. „Doch Lord Carlisles Augen ließen sie nicht los. Sein Mund unter dem dunklen Bart verzog sich zu einem leichten Lächeln. Roses Herz klopfte laut gegen ihre Rippen. Ihre Lippen öffneten sich und ...“

Ella stöhnte. Ihr Herz klopfte angesichts der inneren Bilder, die sie in Worte zu fassen versuchte, fast so laut wie das ihrer weiblichen Hauptfigur. Mist! Sie hätte Lord Carlisle nie und nimmer das Aussehen von Detective Inspector Alex Drake geben dürfen!

Kapitel 2



Nach zwei nicht wirklich zufriedenstellenden Schreibtagen marschierte Ella am Dienstagmorgen Church Hill hinunter in die Innenstadt. Das Gefängnis mit seiner Stacheldrahtkrone, das sie passierte, wirkte abweisend, auch durch die Keep-out-Schilder und die Überwachungskameras. Irgendwie war es ja lustig, dass man nun das Gebäude davor schützen wollte, dass jemand einbrach. Im März 2013 war das Gefängnis geschlossen worden, man munkelte nun, die Christ Church University, die das gesamte Gelände gekauft hatte, wolle ein Studentenwohnheim daraus machen.

In der Burgate warf Ella einen Blick ins Heart of Gold, doch der Charity-Shop, in dem ihre Freundin Agatha ehrenamtlich arbeitete, hatte noch geschlossen. Sollte sie ein Weilchen warten? Ach was, sie würden sich ja heute beim Essen sehen. Agatha hatte sie und ihren Vater vor der Chorprobe zu einem leichten Supper eingeladen. Also spazierte sie weiter zur Bibliothek in The Beaney's und stöberte dort in Büchern über englische Gartenkunst. Zufrieden verließ sie die Bibliothek eine Stunde später mit einem Pflanzenführer, der ihr eine genauere Beschreibung des Anwesens von Roses Lord ermöglichen würde.

Sie bog zum Whitefriars Shopping Centre ab, um dort am Geldautomaten Bargeld zu holen und ein paar Kleinigkeiten im Tesco City Supermarkt zu besorgen. Am Self-checkout, den Selbstbedienungskassen, sprachen drei Frauen aufgeregt miteinander.

„... kannst du doch nicht ...“, hörte Ella.

Deutsche Touristinnen! Ella lächelte und ging geradeaus durch zu den Backwaren. Als sie einige Minuten später zurückkam, standen die drei Deutschen immer noch an derselben Stelle. Während zwei von ihnen weiter diskutierten und an der Kasse herumdrückten, sah die dritte sich hilflos um.

„Kann ich Ihnen helfen?“, fragte Ella sie.

„Sie sprechen Deutsch! Wie wunderbar! Birgit, Annette, hier spricht jemand Deutsch!“

Drei Augenpaare sahen Ella erleichtert an.

„Soll ich Ihnen mit der Kasse helfen?“, fragte Ella.

„Oh ja, bitte“, antwortete eine der Frauen. „Das ist ja doch etwas kompliziert und wir sprechen nicht wirklich gut Englisch.“

Ella nickte und trat an die Kasse. Routiniert scannte sie die wenigen Knabbereien und Getränke ein und half beim Bezahlen.

„Sie können das nächste Mal aber auch einfach dort drüben an die normalen Kassen gehen“, sagte sie, „es gibt hier eigentlich immer beides.“

„Oh, die hatten wir gar nicht gesehen. Vielen Dank! Auf Wiedersehen.“

Unter lauten Dankesbezeugungen verließen die Touristinnen den Supermarkt, während Ella ihre Einkäufe

bezahlte. Doch als sie wieder auf die Straße trat, standen die drei Deutschen dort und diskutierten erneut.

„Gibt es noch ein Problem?“, sprach Ella sie an.

„Das kann man wohl sagen“, erwiderte die Frau mit den blond gefärbten kurzen Haaren und deutete auf das Handy in der Hand der Frau neben sich. „Susanne hat es schon x-mal probiert, aber es meldet sich einfach niemand. Und ins Hotel ist sie auch immer noch nicht gekommen, sonst hätte man uns Bescheid gesagt. Die anderen sind ja dort geblieben.“

„Die anderen?“

„Ja, wir sind eine ganze Gruppe ... Ach, ich glaube, wir sollten uns erst mal vorstellen. Ich bin Birgit Stoletzki, das sind Susanne Mai und Annette Schubert. Wir sind mit einer Reisegruppe gestern aus Deutschland gekommen und wollen Großbritannien kennenlernen. Wir machen eine große Studienfahrt bis hinauf nach Schottland!“

„Und jetzt wissen wir nicht ...“, warf Susanne Mai ein.

Ella schätzte sie ebenso wie die beiden anderen auf Anfang fünfzig.

„Ja, unsere Reiseleitung hat uns im Stich gelassen“, riss Birgit Stoletzki das Wort wieder an sich. „Gestern Abend kam sie ins Hotel, hat sich vorgestellt und einen Einführungsvortrag gehalten, aber heute Morgen ist sie zur angekündigten Stadtführung nicht erschienen. Und jetzt stehen wir da ...“

„Ihr Reiseleiter ist nicht mit Ihnen im Hotel?“

„Nein, die Frau – es ist nämlich eine Frau – wohnt in Canterbury und ist nach unserem Begrüßungsdrink wieder nach Hause gegangen“, erklärte Susanne Mai. „Und

heute Morgen ist sie einfach nicht gekommen. Sie geht auch nicht ans Telefon!“

„Wir hätten eben doch mit einer deutschen Gesellschaft fahren sollen.“ Birgit Stoletzki runzelte die Stirn. „Dann könnten wir jetzt dort anrufen!“

„Aber vielleicht könnten ja Sie ...“, schlug Susanne Mai vor und hielt Ella ihr Handy entgegen. „Drücken Sie einfach auf Wahlwiederholung.“

Ella nickte und nahm das Handy. „Eve Steiner“ stand auf dem Display, als sie die Wahlwiederholungstaste drückte.

„Steiner? Sie ist Deutsche?“

„Ja, aber sie lebt wohl schon lange in Canterbury.“

Ella lauschte dem Freiton, doch es meldete sich niemand. Es gab auch keine Möglichkeit, eine Nachricht auf der Mailbox zu hinterlassen.

„Für welches Reiseunternehmen arbeitet Frau Steiner?“, fragte Ella. „Vielleicht wissen die etwas.“

„Nors änd Saus Tours“, erklärte Birgit Stoletzki.

Also wahrscheinlich North and South Tours, übersetzte sich Ella.

„Aber ich habe keine Nummer von denen. Und als wir vorhin dort vorbeigegangen sind, war kein Mensch da.“

„Aber Sie wissen, wo das ist?“

Die drei nickten eifrig.

„Okay, soll ich mit Ihnen noch mal dahin gehen zum Dolmetschen?“, fragte Ella.

„Äh, wir wollten eigentlich gerade ...“

„Unser Busfahrer hat angeboten, dass er in einer halben Stunde ...“

„Er will mit uns trotzdem die geplante Stadtrundfahrt machen. Er kennt die Strecke und meint, er kann auch ein bisschen was dazu erzählen, weil er schon ein paar Mal hier war.“

Ella fühlte sich erleichtert. So gerne sie den Touristinnen helfen wollte, mit den aufgeregten Frauen durch die Stadt zu laufen, war nicht unbedingt ihre Vorstellung von einem angenehmen Vormittag.

„Wissen Sie was, dann schreiben Sie mir doch die Adresse und Ihre Handynummer auf und ich schaue, was ich für Sie rausfinden kann“, schlug sie vor. „Sobald ich etwas weiß, melde ich mich.“

„Ach, wie wunderbar. Was für ein Glück, dass wir Sie getroffen haben!“

Birgit Stoletzki ergriff Ellas Hand und drückte sie, während Susanne Mai in ihrer Handtasche wühlte, um Papier und einen Stift zu finden. Annette Schubert nickte nur bestätigend; sie schien daran gewöhnt zu sein, dass sie bei den anderen beiden eher wenig zu Wort kam.

„Aber wir wissen ja noch nicht einmal Ihren Namen“, fiel Birgit Stoletzki ein.

„Ella Martin.“

„Ach, wie diese Schriftstellerin, die Autorin von ‚Algarve-winter‘? Mein absolutes Lieblingsbuch.“

„Genau so“, erwiderte Ella trocken.

Erleichtert sah sie den Frauen nach, als sie sich auf den Rückweg zum Hotel machten. Na, dann würde sie eben noch beim Reiseunternehmen nachfragen. Sicher würde sich die Sache schnell klären. Am wahrscheinlichsten war ja, dass die Reiseführerin verschlafen hatte oder die

Touristen irgendetwas bezüglich der Tagesplanung falsch verstanden hatten. Es konnte natürlich auch sein, dass Ms Steiner etwas zugestoßen war.

Ella schüttelte den Kopf. Da ging doch glatt wieder die Fantasie mit ihr durch!